

Abschied vom Berliner Stadtschloss

Tagebuchaufzeichnungen von Wolfgang Gehrke

2. September bis 5. Dezember 1950



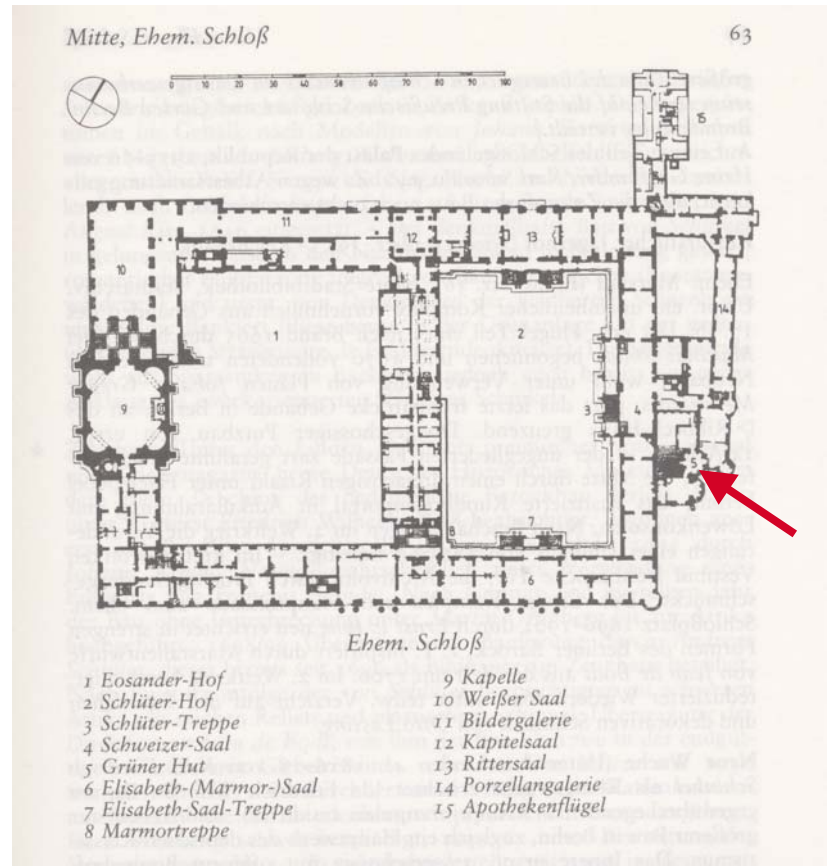
4. - 7. 9. 1950

Die Abtragung des Berliner Schlosses.

Am 1. September 1950 erschienen in der westlichen Presse Berlins die ersten Meldungen über den bevorstehenden Abbruch des Berliner Stadtschlosses. Was zunächst für einen Erdbeben gehalten wurde, bestätigten bald, die wenige Tage darauf folgenden, Seitenlangen Berichte und die Rede des Ostberliner Bürgermeisters Friedrich Ebert, in der er behauptete, dass das ehemalige königliche Schloss eine nicht aufbauwürdige Ruine sei; dass das Geld, das eine etwaige Wiederherstellung erfordern würde, besser bei der Errichtung von Arbeitslosenwohnungen angelegt sei und der Platz ferner für die Gestaltung eines Riesenaufmarschgeländes benötigt werde, eudämonisch belächelten seine Stadt vorerst jeden spontanen Beifall und Stimmen zu.

Vorangegangen waren dieser seiner öffentlichen Bekanntgabe bald darauf zahlreiche geheime Sitzungen, in denen die Ab- und Aufbaupläne des Architekten Dieckmecht besprochen worden waren. Anfanglich hatte sich sogar noch Widerspruch gezeigt, wurde aber überwunden. Der sogenannte Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands, erklärte sich sofort mit den Abrissplänen einverstanden und hat seinerseits auch im Hinblick auf die destruktiven Pläne des Palastbaus noch überhört.

Das Schicksal des grossartigen Bauwerkes, das Berlin je besass und besitzt, dessen Bedeutung sich nicht nur auf architektonische Schönheit beschränkte, sondern vor allem durch seine lange geschichtliche Verbundenheit mit Berlin wertvoll war; jene Hohenzollernburg an der Spree, seit 600 Jahren zum Stadtbild gehörig, seit 200 Jahren erst ausgezeichnet durch Schlichter Fassade und Cosandars Portal; nicht letztendlich der Mittelpunkt Berliner Lebens, war besitzgeld. Der Krieg hatte dieses Stück Heimatgeschichte nicht verschont. 1943 fielen die ersten Bomben und zerstörten die Bilder-



24
 Meine Vorsicht überwindend, stieg ich über den Schutt
 an der Kapellenapsis und stand dann in einem Winkel
 zwischen mauerhohen Brandbänken, vor einem vergitter-
 ten Fenster mit einem Granatkeilschlage darunter, der

Ziegel im mittelalterlichen Steckerformat und große, im Mu-
 mureigen von Balken gebildete Feldsteine, freigelegt hatte. Beim
 Hinüberblicken in das Fenster, bemerkte ich die bald 2 m starke
 Wand und den kleinen runden Raum dahinter. Die schwarze,
 fast unmerkliche Rundung des Außenmauers wie es auf einen
 alten Turm hindeutete. Das war der Grüne Hut, der allgemein als
 ältester Schlossteil bezeichnet wurde. In Wilhelm's Zeit war
 er für die Schlosskonditorei als Nebenraum eingerichtet und daher
 nicht mehr ausgekocht.

2. 9. 1950

3



Über dieses Oberstock berichtete ein Buch, im Schlussstein des Gewölbes sei ein starker, eiserner Haken eingelassen, an dem früher Gefangene mit Seilen ins Verlies hinabgelassen worden seien. Diese Vorrichtung musste ich sehen!

Schliesslich erreichte ich den Ruinenrest, der über den Seilengewölben lag. Auch hier in der Ecke die hervorstechende Mauer, die Mauer immer noch in der gleichen Stärke. So fand ich alles, wie das Buch berichtet hatte. Ein Gewölbe aus 5 Rippen gebildet, und der Haken im Schlussstein, der etwas an spätere Nachhilfe denken liess. Natürlich war der Raum auch

31

32 von Mundet form, hatte 3 Zugänge und 1 Fenster, ~~war~~ etwas grösser wie das darunter, nach dem Schloss gatten hin. Seilweise war der Fein abgeblättert die Mauer darunter bestand aus Ziegeln im Röhrenformat. Ein tiefes Loch liess erkennen, dass ausserdem Feldsteine zur Verwendung gekommen waren.

33

2. 9. 1950



(51) Überreste der burggräflichen
Feste, kamen bei Nachgrabun-
gen wieder ans Tageslicht.

nüchtern, so konnte ich ohne Mühe durch das Gitter
hindurchsehen. Im Innern der Kapelle hatte sich Vieles
verändert, so war der mehrfache Brandschutt fortgeschafft
und zu meiner Überraschung an mehreren Stellen Löcher in
den Boden gegraben, die an einer Stelle alte Fundamente in
etwa 1 m Tiefe zeigten. Untersuchungen über die etwas un-
klare Baugeschichte der ältesten Schlossteile waren hier vor-
genommen worden.

Eine Ausgrabung in der linken Ecke, nahe dem Schlüsselhofe,
war besonders interessant. Bis knapp unter die derzeitige Ober-
fläche reichte hier ein Pfeiler aus Ziegeln des Klosterbrunnens
aus der Tiefe herauf. Auch die Wände der Kapelle, deren Un-
terteile diese Grabung gleichfalls freilegte, gehörten teilweise

51

dazu. Waren das Reste der einstigen Burgkapelle, die später ab
das Gelände bei den kurfürstlichen Bauarbeiten 1490 mit erhöht
wurde, mit Abraum und Küchenabfällen eingeebnet worden?

8. 10. 1950

5

Daten der Sprengungen.

7. September. Hofapotheke.
15. September. Heringsche Galerie, Eiskhof.
18. September. Schlossplatz, Ecke Schlossfreiheit.
23. September. Nonnenbau.
14. Oktober. Schlossplatzfassade bis Portal I.
19. Oktober. Nonnener ad. Spree bis Portal II.
29. Oktober. Portal II und Mittelsstück bis Portal I.
4. November. Erasmuskapelle und Grüner Hof.
6. November. Portal I.
11. November. Rest der Osthälfte des Schlüterhofes.
28. November. Nordseite des Schlüterhofes.
5. Dezember. Portal III (Lustgarten)
12. Dezember. Ecke mit dem Weissen Saal.
30. Dezember. Eosanderportal.

Vorsprache bei Dr. Strauss

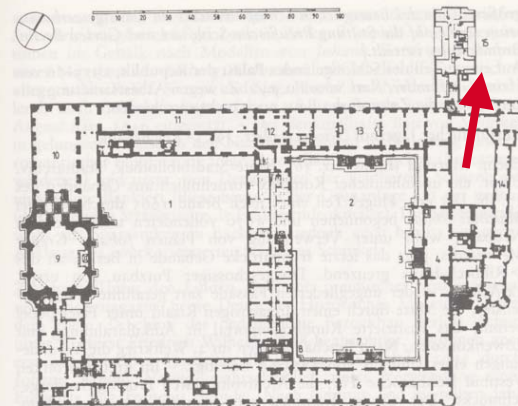
... um ... die Schlossplatzfront ergriff.
Für 2 Wochen hatte ich die Vorsprache bei Dr. Strauss
aufgeschoben, aber da die Zerstörung so schnell vorwärts
schritt, ging ich am 23. September hin. Diesmal, es war
wieder ein Sonnabend, schon früher, etwa gegen 11 Uhr.
Als ich jedoch in die Schlossfreiheit einbiegen wollte, ka-
men Volkspolizisten und Arbeiter entgegen, sperrten den
Verkehr und wiesen die Passanten an, sich in Sicherheit
zu bringen. Eine Sprengung war also vorbereitet. Während
der ankündigenden Akzusequale, rief ich auf den über

... seine Angelegenheiten.
Im Nebenzimmer standen Studenten der Linden-Universität.
Hier war auch der Silberfund gelandet. Vor einem grossen
Grundriss des Schlosses, traf ich auf Dr. Strauss, einen der
Hauptverantwortlichen für das ganze Unternehmen.
Er lehnte mein Auswärtsweg ab und ich bemühte mich
wieder hinausszu kommen.

23. 9. 1950



(36) Des Eishof. Über den Mauern die Dombkuppel



Ehem. Schloß

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| 1 Eosander-Hof | 9 Kapelle |
| 2 Schlüter-Hof | 10 Weißer Saal |
| 3 Schlüter-Treppe | 11 Bildergalerie |
| 4 Schweizer-Saal | 12 Kapitelsaal |
| 5 Grüner Hut | 13 Rittersaal |
| 6 Elisabeth-(Marmor-)Saal | 14 Porzellangalerie |
| 7 Elisabeth-Saal-Treppe | 15 Apothekenflügel |
| 8 Marmortreppe | |

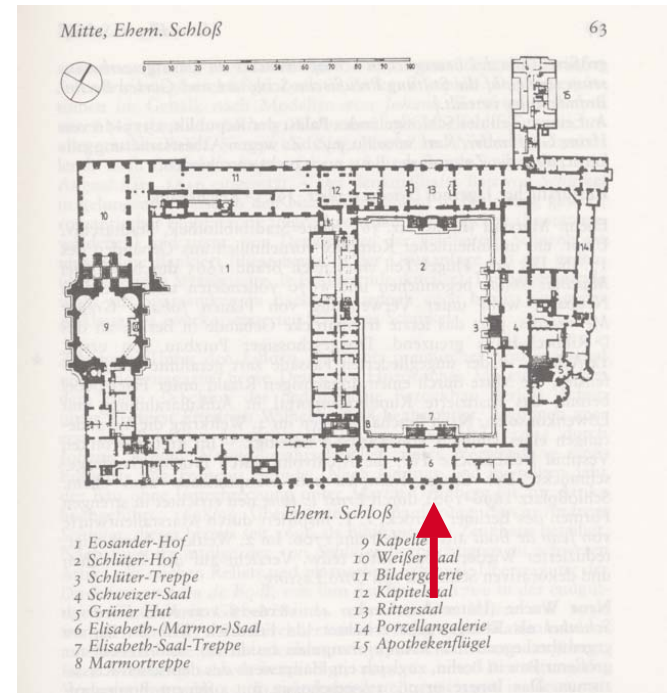
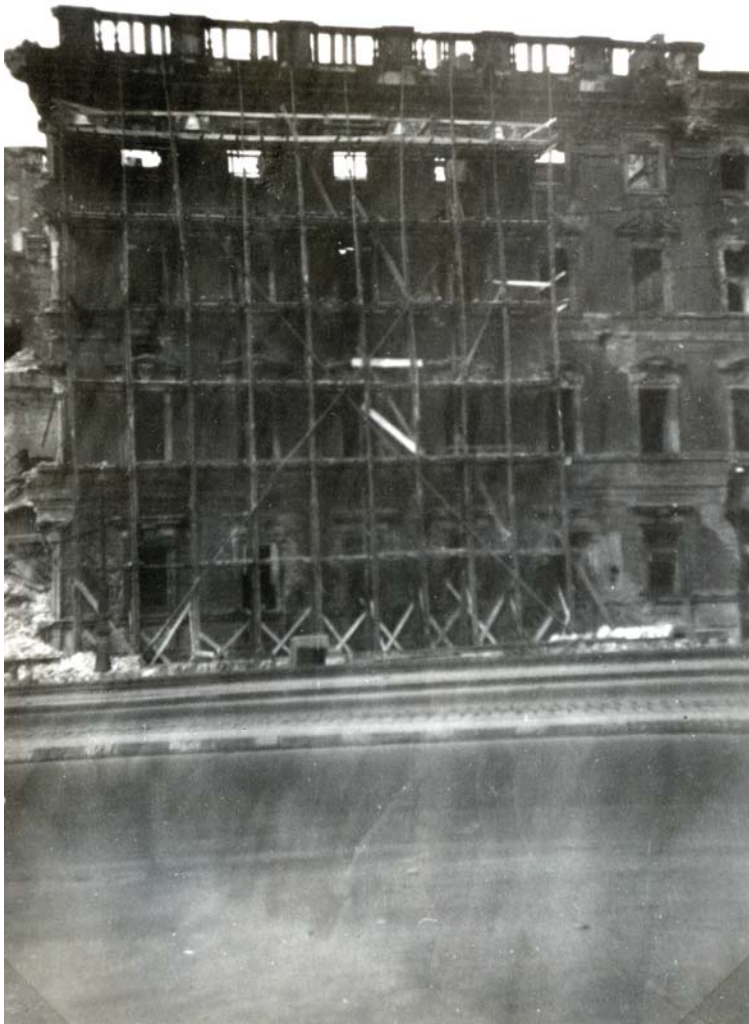
36 Alle Seiten dieses Hofes, bis auf die hinter mit gelagerte, mit einer ~~ein~~ langen Leiter versehene Fassade, waren eingestürzen. Links reichte ein ungeheurer Brandschutt haufen wie eine Rampe zur 1. Etage hinauf. Rechts an den spärlichen Resten der Heringschen Galerie lehnte eine Leiter. Röhren und Kabel wurden hier demontiert. Vorbereitungen für den

Abriß. Neben dem Aschenberg behielt ich einige gewölbte Räume zu ebener Erde, deren Ziegelmünde starke Brandspuren aufwiesen. Schaffte dann über eine starke aus Bruchsteinen und Ziegeln gefügte, Mauer als Treppenstufe zum 1. Stockwerk hinauf; so nach dem Übersteigen einer Eisentritt die Galerie des Schlüterhofes erreichend.
Die Dämmung wurde schon vorher auf dem oberen Boden ab-

37
38



7. – 19. 9. 1950



In den folgenden Tagen errichtete man links neben Portal I ein Gerüst, von dem aus Proben, die sich über die gesamten Fassaden wiederholenden Verzierungen abgenommen wurden. Fensterbekleidungen und Skulpturen aus der Mauer gebrochen, mit Farben geschnitten; so hatte man sie auf dem

Schlossplate abgelegt. Auch einige Stücke des ringsum ziehenden Adlerfrieses gesellten sich dazu. Nach Abnahme des Gerüsts, 64/65

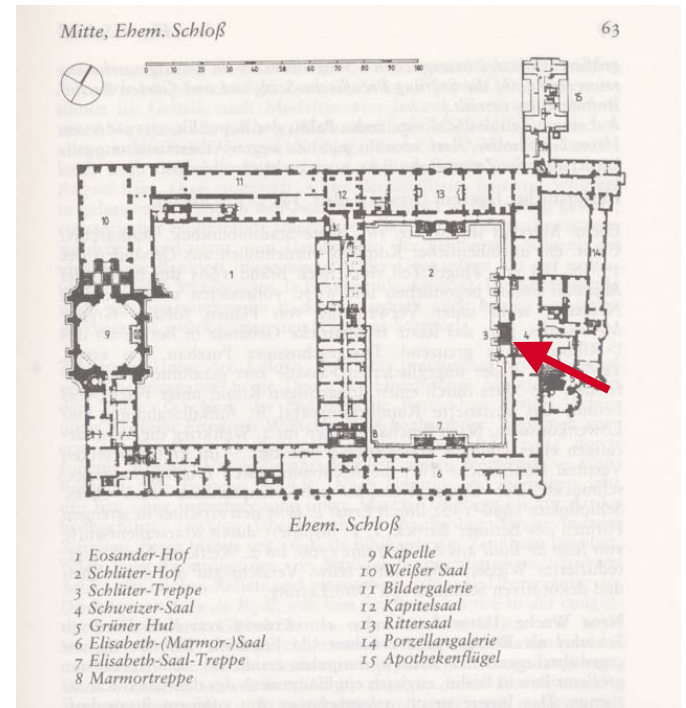
30. 9. 1950

10



53
 ...eigenen Ursachen, aus dem eine lange, unpothige Eisen-
 röhre hervorsah. Die barocke Einheit des berühmten Schlüter-
 Hofes, kaum angedastet von den Verheerungen des Sieges,
 war im Begriffe zu zerfallen. Die Ostseite, unter deren Arkad-
 den ich stand, war ausgerüstet, während beide Seitenflügel
 noch ihre Schönheit zeigten.
 Quer über die Hoffläche war ein breiter Schienenstrang ge-
 zogen und auf ihm, ein alle Stockwerke überragender Kran
 aufgewachsen.

8. 10. 1950

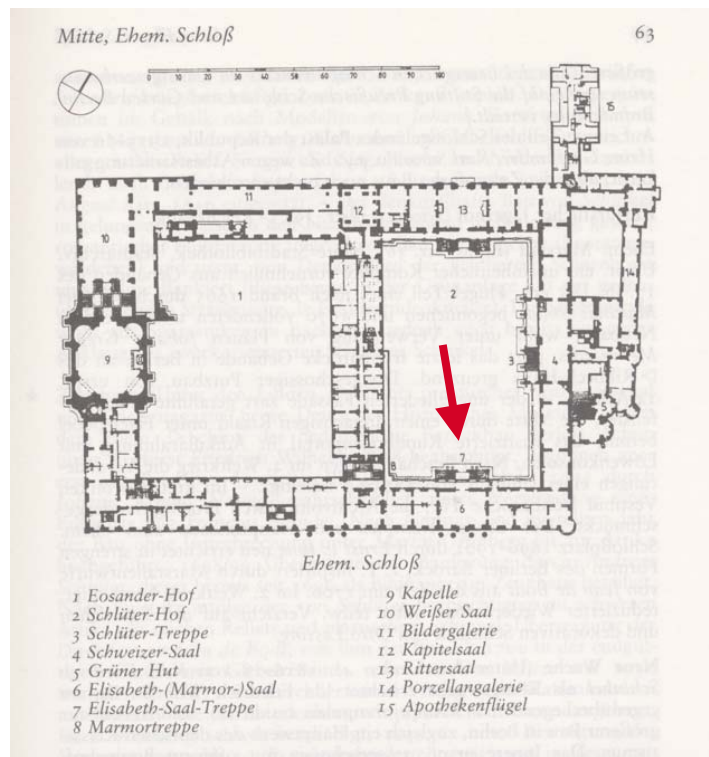


...an angewandt werden.
 Rechts und links der Durchfahrt waren zwei Giganten als
 Deckensäulen angebracht. An dieser Stelle liess sich die konser-
 vatorische Arbeit gut betrachten. Die betreffenden Objekte wurden
 zunächst mit Holzwohle oder Stroh bedeckt und dann in
 Gips gehüllt, sodass ein fester Block mit eingelassenen Me-
 tallösen entstand, an denen das Ganze herabgelassen wurde.
 Das linke Stück war bereits in dieser Weise behandelt, das rechte
 lag noch frei.
 Dieser Saalbau bestand aus zwei Seiten...

58

8. 10. 1950

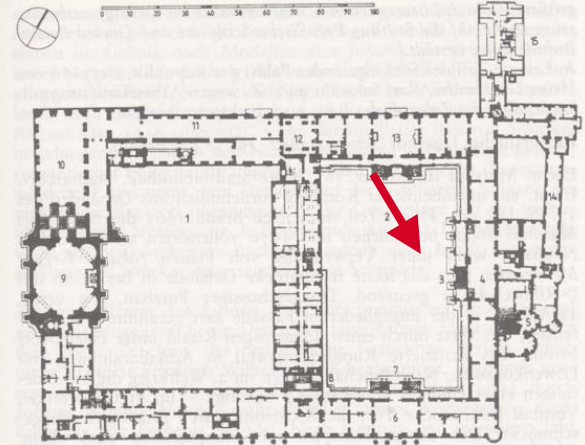
12



73
 ...dem Rück, hatte ein geschloss die Galerie weggerissen.
 Die Ansicht auf den gegenüberliegenden Flügel liess auf erken-
 nen wie man sich es angelegen sein liess, die wertvolle Barock-
 fassade zu erhalten, um sie an anderer Stelle wieder aufzubauen.
 Lediglich die Kapitelle mit den darauf ruhenden Stützstücken
 und die wichtigsten Terrakotten waren ausgebaut worden und
 das blieb auch danach so. Von den hohen Säulen und den
 ganzen langen Galerien wurde auch später nichts abgenommen
 sondern alles gesprengt. Wie sollte mit den wenigen Stücken ein
 Wiederaufbau ausgeführt werden?
 Dann rief ich mir vor stand nun im Verstandes flügel der Be-

15. 10. 1950

13



Ehem. Schloß

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| 1 Eosander-Hof | 9 Kapelle |
| 2 Schlüter-Hof | 10 Weißer Saal |
| 3 Schlüter-Treppe | 11 Bildergalerie |
| 4 Schweizer-Saal | 12 Kapitelsaal |
| 5 Grüner Hut | 13 Rittersaal |
| 6 Elisabeth-(Marmor-)Saal | 14 Porzellangalerie |
| 7 Elisabeth-Saal-Treppe | 15 Apothekenflügel |
| 8 Marmortreppe | |

über verpackt sein.
 Im Innern wurde schnellstens mit der Entfernung der wichtigsten Architekturteile aus dem Schlüterhofe fortgefahren. Nach und nach waren nun die Gerüste vor den letzten beiden Flügeln errichtet worden, zahlreiche aber bei weitem nicht alle keramische gestalteten Steinblöcke wurden losgebrosen und, wie die fast drei meter hohen Skulpturen mit dem Turmchloberau, in der Hofmitte herabgelassen und zum Transport gelagert.
 Zu den unerreichbaren Skulpturen des Elisabethsaales vermittelten Holzbrücken den Kubist, die mühenfüllen wurden mit Stroh umgeben und eingegipst, um sie fortzubringen. Das gleiche Verfahren wie bei den Gipsstücken der gigantischen Treppe.
 Gemälde erwischen auch vor dem Eosanderportal an der Schlossseite und der Kunstwerke dazwischen. doch hier sind

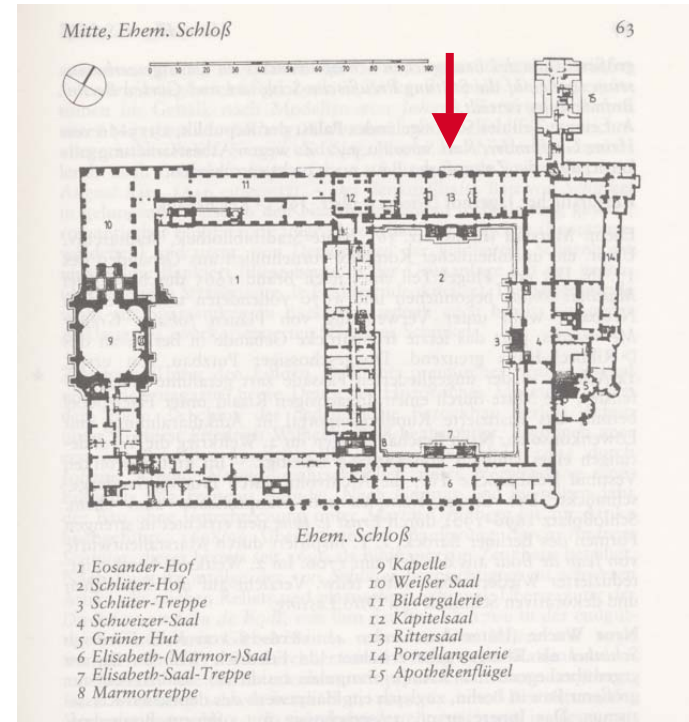
82, 83
84

21. 10. 1950



...konnte kein gerades mimen.
 Noch während der Vorarbeiten erfolgte am 28. November die
 größte Sprengung; es fiel der an der Spree gelegene Teil der
 Fassade, neben dem östlichen Portal und die hinter diesem
 gelegenen Mauern und Grotwände mit der linken Seite des
 Schloßhofes, so dass diese technisch überhaupt erstaunliche
 Leistung nur die Portalfront stehen liess. 111
 Am 2. Dezember konnte ich bei einem Umschauen der Ruinen
 die Ausmasse der bereits vollendeten Arbeit feststellen. Die
 Schutthalde der Schlossplatzseite waren fast bis auf klei- 106
 nen Rest vom Portal I. Die Spreeseite war aufgeräumt 120
 108, 109
 110, 112

2. 12. 1950



147
 am 5. Dezember waren Arbeiter beschäftigt, das Gerüst abzunehmen. Für den Ausbau wurde eine andere Methode angewandt. Es liess sich nichts heraus sehen, so waren die Bildwerke mit Lehm und Stroh eingepackt worden.
 am 5. Dezember wurde dieses Portal dann mit den Rüststangen zusammengelegt und zwar so, dass es nach hinten fiel und die verpackten Kunstwerke kaum beschädigt wurden. Allerdings waren die Stangen auf dem Sims vorher nicht entfernt worden.
 Das Mittelportal wurde aus ...

2. 12. 1950

16



(118)

Völlig abgebaut und
sicher gestellt, wurde
das Portal IV, der Lust-
garten-seite, von dem
Kunst Winkelmann und
Liebknecht lange Preden
hielten.

(119)



nicht entfernt worden.
Das Mittelportal wurde ganz und gar abgebaut, nach dem
die vier, ziemlich gut erhaltenen Statuenbilder darüber, mit
dem Kran herabgelassen worden waren. Die Bergung dieses
Fassadenstücks erforderte die längste Zeit von allen.
Auf dieser Seite des Söanderportals war schon seiner Zeit-

118
119

2. 12. 1950

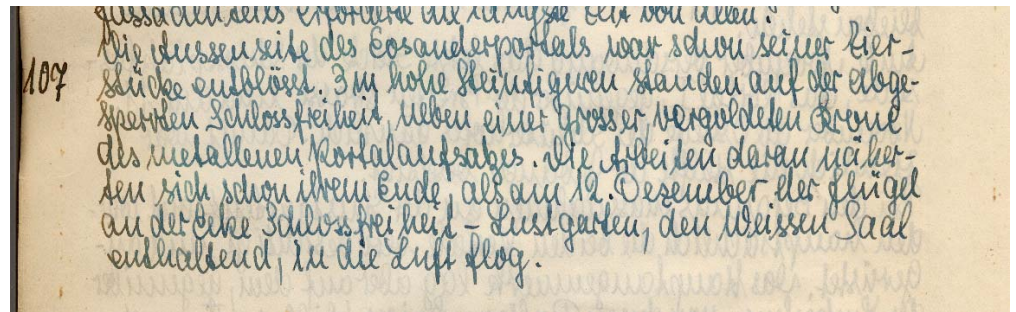


19. Berliner Denkmaltag 9. September 2005

Abschied vom Berliner Stadtschloss
Tagebuchaufzeichnungen von Wolfgang Gehrke
2. September bis 5. Dezember 1950

Konzeption: Dr. Karin Wagner

Bildpräsentation: Gunnar Nath



2. 12. 1950